Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (1985)

Artikel: Die Welt des Kleinkindes
Autor: Weissenbach, Dora
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965132

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Welt des Kleinkindes

VON DORA WEISSENBACH

Die Welt des Kleinkindes ist einfach und reich. Es gibt sich mit wenig zufrieden. Aus dem bescheidenen Dasein erblüht jedoch ein Reichtum, der uns Erwachsene immer wieder ins Staunen versetzt. Die Zufriedenheit, die aus dem kindlichen Gesichte spricht, ist das höchste Gut, das einem Menschen beschieden sein kann. Im Spiel, im Lachen und im Singen widerspiegelt sich der Einklang mit dem Leben. Spielend, lachend und singend entdeckt das Kind die Welt.

Spielend

Im kleinen Kind erwacht früh die Freude am Spiel. Gerne greift es nach seinen farbigen Puppen und drolligen Tierchen. Mit Lust zupft es am weichen Fell seines Hundes oder schlägt den Holzstab mit den bunten Kügelchen auf und ab. Die Spielfreude des Kindes ist doppelt gross, wenn die Mutter das Geschehen mitverfolgt. Mit strahlenden Augen bestätigt sie sein Tun und empfindet Genugtuung an der kindlichen Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Es brauchen nicht immer Spielsachen zu sein, welche das Kind zum Spielen anregen. Die kindlichen Einfälle sind verblüffend. In den Händen des Kindes wird jedes Ding zum Spielzeug. Nützliche Dinge wie Windeln, Kleidchen, Vorhänge, Papier und anderes verlieren in der kindlichen Vorstellungskraft

die ursprüngliche Zweckbestimmung. Die Mutter wundert sich vielleicht, dass ihrem Kinde die einfache Windel besser behagt als die hübsche Puppe.

Oft findet das Kind grosses Gefallen daran, mit der Mutter zu spielen. Auf dem Wickeltisch zappelt es kräftig und erschwert ihr das Wechseln der Windeln. Dabei lacht es seiner Mutter herzlich zu, wie wenn es den Stolz auf seine vollbrachte Leistung zeigen möchte. Mit Vorliebe zieht es an Mutters Haar. Damit könnte es sich lange verweilen, wenn es Mutter zuliesse. Auch ihre Nase, die keck mitten im Gesichte sitzt, kommt nicht ungeschoren davon. An den leichten Bewegungen der Nase hat das Kind seine helle Freude und tastet sie mit seinen Fingerchen ab. Die Mutter nimmt sich Zeit, um das Kind bei den unzähligen Entdeckungen zu begleiten. – Greifend lernt das Kind begreifen.

Dem vergnüglichen Spiel sind keine Grenzen gesetzt. Sogar der Körper des Kindes wird ins Spiel miteinbezogen. Schon in den ersten Lebensmonaten hält es seine Fingerchen in die Luft und dreht sie nach allen Seiten. Fingerspiele, die wir Erwachsenen kaum nachahmen könnten! Es legt die Händchen ineinander, wie wenn es zu einem inbrünstigen Gebet bereit wäre. – Monate später führt es mit den Händchen die Füsschen zum Mund, so wie es dies auch mit den Spielsachen zu tun pflegt.

Spielend erfährt das Kind die Umwelt und auch den eigenen Körper. Die Freude am Spiel fällt mit der Freude an der Bewegung zusammen. Lebhaftigkeit kennzeichnet das spielende Kind.

Zufriedenheit spricht aus seinem Spiel.

Lachend

Erwartungsvoll sehnen sich die Eltern nach dem ersten Lächeln ihres Kindes. Sie freuen sich an diesem Fortschritt und fühlen sich glücklich, dass ihr Kind überhaupt lächeln mag. Das Lächeln ist ein Zeichen des Wohlergehens. Bei einem kleinen Kind

sind die Gefühlsäusserungen aufrichtig. Es verstellt sich noch nicht, es täuscht nichts vor.

Das Lachen ist Ausdruck der Lebensfreude. Wie wenig braucht es, dass ein Kind lacht! Bläst ihm die Mutter wie der Wind ins Gesichtchen, lacht es hell auf und lässt sich gerne vom nächsten Atemstoss überraschen. Die Bewegung der Luft ist ihm willkommen. – Auch das Versteckenspielen bereitet dem Kind grossen Spass. Deckt die Mutter ihre Augen mit der Hand zu, so schaut das Kind gespannt in ihr Gesicht, bis es ihre Augen

wiederfindet. Mit herzlichem Lachen erwidert es das lustige Augenspiel. – Lachend dankt das Kind seiner Mutter für ihre Hingabe und Liebe.

Das Kind lacht auch über sich selbst. In der täglichen Selbsterfahrung wundert es sich über seine Fähigkeiten. Es öffnet und schliesst den Mund, wobei die Zunge Geräusche hervorbringt, die ihm ein zartes Lächeln entlocken. Nach Lust und Laune schlägt es mit den Händchen auf den Boden und wundert sich lächelnd über die erzeugten Schläge. Eines Tages entdeckt es den Spiegel und lacht sein Ebenbild mit grossen Augen an. – Durch zahllose Entdeckungen erobert es die Welt und bekräftigt seine neuen Erfahrungen gerne mit einem Lachen.

Wir Erwachsenen beneiden das Kind gelegentlich um sein frohes Wesen. Sein heiteres Lachen entsteigt einem glücklichen Herzen. Sorgenlos verbringt das Kind seinen Tag und bestätigt seine Zufriedenheit immer wieder mit erquickendem Lachen. Ihm ist eine Fähigkeit eigen, welche viele Erwachsene verloren haben: Es geniesst den Augenblick und äussert seine Freude. Es lacht, wenn es ihm ums Lachen ist.

Zufriedenheit spricht aus seinem Lachen.

Singend

Musik ist dem Menschen in jedem Alter zugänglich. Ihre Töne berühren bereits das Ohr des Kleinkindes. Geräusche von Holz, Metall, Glas, Papier und anderen Dingen klingen wie Singstimmen in verschiedenen Tonhöhen. Durch Berührung oder Bewegung ertönen diese reglosen Dinge und singen einfache Lieder, woran das Kind Wohlgefallen empfindet. Durch Strampeln gibt es seiner Freude Ausdruck.

Auch die Stimmen der Tiere dringen ans kindliche Ohr. Wie erstrahlt ein Kindergesicht, wenn es ein Vöglein singen hört! Vor Freude streckt das Kind seine Händchen nach ihm aus. Das heftige

Gebell eines Hundes andererseits berunruhigt das Kind, erschreckt es sogar. Verwirrt schaut es um sich, als ob es nach der Herkunft der durchdringenden Laute suchte.

Mit der Stimme des Menschen macht sich das Kind schon am ersten Lebenstag vertraut. Die Mutter spricht mit ihm nach der Geburt bereits in einer Weise, wie wenn es alle ihre Worte verstehen könnte. Sie erzählt ihm manchmal in singendem Ton von ihrer Arbeit. Auch mit Liedern, die ihre Eltern und Grosseltern gesungen haben, erfreut sie die zarte Kinderseele. Mit kugelrunden Augen horcht das Kind den fröhlichen Melodien wie «Ryte, ryte Rössli», «Ringel, Ringel Reihe», «Backe, backe Kuchen», und wie sie alle heissen. Sein Herz schwingt singend mit.

Abends, wenn die Mutter ihr Kind ins Bettchen legt, singt sie ihm ein sanftes Schlummerlied: «Guten Abend, gut Nacht» oder «Schlaf, Kindlein, schlaf». Sachte fährt sie ihm mit der Hand über das runde Köpfchen und hofft, ihr Kind schlafe selig.

Ein Schlaflied beruhigt, seine Töne sind weich. Lustige Lieder ermuntern, ihre Melodien sind bewegt. Ein Kind nimmt den Liedcharakter wahr und verhält sich entsprechend. Die Empfänglichkeit für Töne ist beim Kind sehr gross. Wenn es fähig ist zu sprechen und zu singen, ahmt es das Gehörte nach. Singend verlebt es seinen Tag.

Eine Mitteilung im Sington ist viel wirkungsvoller als im Sprechton. Die Musiksprache erregt die Seele stärker als die Wortsprache. Die Musik begleitet das unbeschwerte Kind überall und stimmt es glücklich.

Zufriedenheit spricht aus seinem Singen.

* * *

Spielend, lachend und singend erlebt das Kind die Welt. Auf diese dreifache Art tun sich Leib und Seele kund. Das eine schliesst das andere nicht aus. Die Äusserungen ergänzen einander, sie greifen ineinander über. Das spielende Kind mag lachen und singen; das lachende Kind mag spielen und singen; das singende Kind mag spielen und lachen.